

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mt., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeitung oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 85.

43. Jahrgang.

Donnerstag den 8. Juni 1882.

Äm t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Waiblingen.

An die Gemeindebehörden.

Zufolge eines Min.-Erlasses vom 24. v. M. werden die Gemeindebehörden aufgefordert binnen 14 Tagen zuverlässig hieher anzuzeigen, ob auf Waldungen oder andern Flächen haftende Weide- Gräferei- und Streurechte zur Ablösung gekommen sind, welche und wann, ebenso ob solche noch nicht zur Anmeldung gebracht worden sind und noch bestehen, wer in diesem Fall die Berechtigten und Verpflichteten sind und welche Fläche belastet ist.

Von solchen Gemeinden, von denen binnen obiger Frist keine Anzeige einläuft, wird angenommen, daß die genannten Rechte dort nicht bestehen und nicht bestanden haben.

Den 6. Juni 1882.

R. Oberamt.
Schüler.

Waiblingen.

Verpachtung.

Die Dachböden im kleinen Kellereikasten beim Rathhaus werden am nächsten Samstag, den 10. d. Mts. Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhause auf 1 oder mehrere Jahre wieder verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 6. Juni 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Gras-Verkauf.

Am nächsten Samstag, den 10. d. Mts. Vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathhaus der Gras- und Klee-Ertrag von einigen städtischen Grundstücken, nemlich am mittlern Grundweg, am alten Bahnhof und im Kostisöl, worunter namentlich 9 Ar 43 M. Acker im Kostisöl, im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 6. Juni 1882.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Bettfedern

in jeder beliebigen Qualität und Quantität zu den billigsten Preisen.

Muster auswärts franco.

G. Schwarz, Weber.

Ebendasselbst werden auch auf Verlangen Betten angefertigt.

Stuttgart.

Großer Ausverkauf

in Sensen, Sichelu, Dunggabeln, Stuf- u. Felghauen, ameril. Gartengeräth, Rechen, Schaufeln, Spaten unter den Fabrikpreisen bei

Ferdinand Groß,

Hauptstätterstraße 38.

Waiblingen.

Eine Henne

mit 9 Jungen hat zu verkaufen

Christian Wöhringer
im Sad.

Waiblingen.

Bis Margarethe wird ein ordentliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht

Von wem? sagt die Redaktion.

S w a i k h e i m .

Bei dem Unterzeichneten ist von heute an jeden Tag gutes

Ludwigsburger

Lager-Bier,

sowie jeden Sonntag

kalte und warme Speisen

zu haben, und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

David Hermann,
Brewer und Wirth.



Waiblingen.

Wohnhaus-Verkauf.

Mein Wohnhaus mit bestebig anstoßendem Garten setze ich dem Verkauf aus.

Daselbe ist im besten Zustand und hat schöne Räumlichkeiten.

Rud. Uber.

Waiblingen.

Junges fettes

Ruhfleisch

das Pfund 45 Pfg. empfiehlt

Brewer Geh.

Das Frankfurter

Schuhmacher-Blatt

erscheint monatlich 3mal mit den neuesten Modebildern u. Schnittmustern. Es ist für jeden Schuhmacher unentbehrlich. Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken an die Expedition des Schuhmacher-Blatt in Frankfurt a. M., erhält jeder Besteller das Blatt ein Monat lang franco zugeschickt.

Waiblingen.

Den Ertrag von 1/2 Morgen

Seugras

hat zu verkaufen

Bäder Frank, Wittwe.

Waiblingen.
In jetziger Session empfehle meine

Hosenzeuge

in halbwollen und baumwollen,

sowie fertige Arbeitshosen

zu bekannt billigen Preisen

G. Schwarz,
Weber.

„Amerika“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk. inclusive Francozusendung per Post. Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Herausgeber Otto Maas in Wien, I., Wallfischgasse 10, von dem Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Asphalttröhren zu Abtrittschläuchen und Wasserleitungen
Asphalt-Dachpappen in anerkannt guter Qualität
Isolirpappen zur Abhaltung von Schwamm und Feuchtigkeit
Dachtheer-Asphaltlack Schmiedpech

empfehlst

Richard Weisser

vormals Duvernoy

Asphalt- & Theer-Fabrik Stuttgart,

die Fabrik besteht seit 1859.

Prämiirt Stuttgart 1881.

Waiblingen.

Auf Salobi oder hülber das

Holzgarten-Häuschen

zu vermieten.

Auch habe ich einen Fleunerboden
zu verpachten

Saug, Gärtner.

Waiblingen.

Den

Seugras-Ertrag

von $\frac{5}{4}$ Mrg. im Sämann hat austräglich
zu verkaufen

J. Fr. Pfeiderer.

Waiblingen.

Den Ertrag von 2 Viertel

Seugras

hat zu verkaufen

Fritz Schweizer, Gypfer.

Schneider-Gesuch.

Ein ordentlicher Arbeiter findet dauernde
Beschäftigung bei

G. Glaz, Schneider
in Großheppach.

Waiblingen.

Lehr- u. Wohnungs-
miethverträge

sind zu haben in der

G. F. Buch'schen Buchdruckerei.

Der „Berliner Courier“

ist eine Zeitung, die in einer bisher in Deutschland noch nicht bekannten Form vor das Publikum tritt. Leicht und gefällig im Ton, fesselnd und unterhaltend zu sein, das Trockene, Gleichgültige, Nebensächliche zu vermeiden, das Interessanteste zu bieten — das ist sein kurzes Programm. Die Politik wird im „Berliner Courier“ nicht ausschließlich im Vordergrund stehen. Was den Tag am meisten interessiert, wird am eingehendsten behandelt werden. Alles, was diese Behandlung zulässt, wird im Tone leichter, möglichst geistvoller Plauderei vorgetragen werden. Die politische Haltung wird eine liberale sein, indeß ohne einseitige Parteilichkeit, frei von factiöser Gehässigkeit, unter voller Anerkennung der Verdienste wahrhaft bedeutender politischer Gegner. Artikel über die Stoffe des Tages und eine Fülle von Rubriken:

„Was sich Berlin erzählt“
„Hof und Gesellschaft“
„Hier und dort“
„Vor den Coullissen“
„Hinter den Coullissen“
„Auf der Parlaments-Tribüne“
„Im Parlaments-Foyer“

„Aus den Gerichtssälen“
„Charakterköpfe“
„In den Ferien“
„Eine Seite Geschichte“
„Neue Bücher“
„Neue Bilder“
„Die Mode“

und viele andere theils tägliche, theils ab und zu auftretende Rubriken, jede redigirt von einer ersten feuilletonistischen oder politischen Kraft — sie werden in stetem buntem Wechsel das Interesse durch ihre Frische, ihre Mannigfaltigkeitrege halten. Eine kurze Rubrik: „Das lachende Berlin“ wird Julius Stettenheim, wohl unbestritten der erste Vertreter des Norddeutschen Witzes, redigiren. Die Rubrik „Sport“ bearbeiten maßgebende Persönlichkeiten der betreffenden Kreise. Die literarischen Erscheinungen wird einer unserer ersten Romanschriftsteller und Essayisten kritisiren. Der „Berliner Courier“ wird stets nur Romane der besten Schriftsteller bieten. Bei Beginn erscheint:

„Wie der Wald verschwand“ von Hans Hopsen.

Die

„Berliner Wespen“

das frischeste Witzblatt Berlins, erhalten die Abonnenten des „Berliner Courier“ als Gratisbeilage. Der „Berliner Courier“ erscheint täglich Morgens, auch Montags. Der Abonnementspreis beträgt für ganz Deutschland und Oesterreich incl. „Berliner Wespen“ 5 Mark pro Quartal, für die „Berliner Wespen“ allein 2 Mark, so daß für eigentlich nur 3 resp. 2 Mark pro Quartal Jedem eine fesselnde, reichhaltige tägliche Zeitung geboten wird. Die erste Nummer des „Berliner Courier“ wird am 23. April cr. erscheinen. Für die Monate Mai und Juni nehmen sämtliche Postanstalten in Deutschland und Oesterreich Abonnements zum Preise von nur 3 Mark incl. „Berliner Wespen“ für Berlin sämtliche Spediture wie die unterzeichnete Expedition zum Preise von 2 Mark (excl. Bringerlohn) entgegen.

Für die Zeit vom 23. April bis 1. Mai erhält Jeder, der einen diesbezüglichen Wunsch der unterzeichneten Expedition anzeigt, den „Berliner Courier“ mit „Wespen“ gratis und franco regelmäßig zugestellt.

Inserenten haben durch Benutzung des „Berliner Courier“ die Garantie, ihre Publikationen in den besten Kreisen der Gesellschaft verbreitet zu sehen. Die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet nur 40 Pfennige. — Für die „Berliner Wespen“ ist Herr Adolf Steiner in Hamburg die Inseratenpacht übergeben: dieser, wie die unterzeichnete Expedition nehmen Inserate (85 Pf. pro Nonpareilzeile an.

Die Expedition des „Berliner Courier“. Berlin SW, 40/41 Zimmerstraße 40/41.

W ü r t t e m b e r g.

Schodorf, 5. Juni. Das gestern Nachmittag 1½ Uhr über unsere Markung hinziehende Hagelwetter welches mit wolkenbruchartigem Regen verbunden war, hat an Garten- und Feldfrüchten insbesondere an Roggen und Gerste bedeutenden Schaden angerichtet. Der Hagel fiel bis zu der Größe von Taubeneiern.

Stuttgart. Während das am Sonntag Nachmittag ausgebrochene Gewitter unsere Markungen mit Hagel verschonte, hat dasselbe im Lande erheblichen Schaden angerichtet. Vom Schwarzen Grat wird uns unterm Gestrigen geschrieben: Gestern Nachmittag und während der ganzen Nacht auf den Montag hatten wir fortgesetzt Gewitter. Präzis 3 Uhr vernahm man einen gewaltigen Donner Schlag: das Wohn- und Oefonomiegebäude des Bauern J. Kufz am Feiner Berg stand lichterloh in Flammen und war nach einer Viertelstunde in einen Schutthaufen verwandelt. Unter demselben Datum berichtet die „Tüb. Chr.“: Auf den Markungen der Orte Wankheim, Stockach, Mähringen, Fettingen und Jmmenhausen hat es gestern Nachmittag stark gehagelt, wobei namentlich die Obstbäume und Feldfrüchte bedeutend Noth gelitten haben. Es sollen Hagelkörner im Umfang großer Welschnüsse gefallen sein. — Von Rottweil ist in Tübingen ein Telegramm eingelaufen, welches meldete, daß der Neckar daselbst eine Höhe von 2 Metern über dem Pegel erreicht habe und voraussichtlich noch mehr steigen werde. Den am Neckar liegenden Bezirksorten wurde die Nachricht sofort durch besondere Boten mitgetheilt. — In Neutlingen war das Gewitter gleichfalls von Hagel begleitet, der anfänglich sehr schwach war, später aber sich steigerte. Doch scheint nach der „Schwarzw. Krztg.“ der Schaden nicht sehr bedeutend zu sein. — Aus Blaubeuren meldet der „Bl.“: „Gestern Abend zog ein schweres Gewitter über die Alb gegen das Filsthal, das ausgiebigen Regen, zum Glück keinen Hagel, brachte. In Türlheim, N. Geislingen, schlug um 6 Uhr der Blitz in das Haus des Kirchenbauern, das sofort in Brand gerieth und gänzlich abbrannte. Die Bewohner konnten sich und das zahlreiche Vieh retten.“ — In Neulingen schlug der Blitz in das Haus des dortigen Schultheißen. Der Blitzschlag hatte bedeutenden Schaden angerichtet. Der elektrische Strom nahm der „Egl. Ztg.“ zufolge seinen Lauf von dem vorderen Theil der Giebelseite, von der die Dachplatten weggeschleudert wurden, durch das Ramin in die Küche, in welcher mehrere Bodenplatten herausgerissen und die Fenster Scheiben zerschlagen wurden. Ein zweiter elektrischer Strom ging vom Giebel des Hauses ins Wohnzimmer, zertrümmerte daselbst das Fensterzims und die Fenster Scheiben, nahm seinen Lauf durch einen am Hause angebrachten Eisendraht, der bis zur Hausthüre führt, zersehte diese und ging dann ins Erdreich. Es ist glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen, obgleich große Gefahr drohte. Der Herr Schultheiß, der in dem Augenblick, als das Gewitter sich entlud, nach Hause kam, wurde auf der Haustiege niedergeworfen. Das Bewußtsein hat er behalten, allein seine rechte Hand hatte eine schwärzliche Färbung und war ganz steif. Der Schirm, den er in der Hand hatte, wurde durchlöchert. Zufällig waren zwei Wundärzte anwesend und wandten einige ärztliche Mittel an, worauf in die steife Hand bald wieder mehr Leben kam. Die Dienstmagd des Hauses, die gerade in dem gefährdrohenden Augenblick in der Küche beschäftigt war, kam mit dem Schrecken davon, doch hat der Blitz ihr das Kleid durchlöchert. Eine Nachbarin wurde in ihrem Wohnhaus vom Fenster hinweggeschleudert und einige Schritte davon niedergeworfen. Der Schaden an dem Wohnhaus ist nicht unbedeutend. — Endlich wird uns aus Gschwend, N. Gaildorf, unterm 4. d. M. geschrieben: Bei einem heftigen Gewitter schlug heute Nachmittag der Blitz in die Scheuer des Posthalters Schmid und zündete. In wenigen Augenblicken stand dieselbe auch schon in hellen Flammen und brannte mit ihrem ganzen Inhalt nieder. Auch mehrere Postwagen sollen verbrannt sein.

Schorndorf, 4. Juni. Der Tag rückt näher, an dem Schnaitth, der Geburtsort Silchers, durch Aufstellung einer Gedenktafel seinen lieberreichen Sohn ehren wird. In Sängerkreisen sieht man dem Feste mit vielem Interesse entgegen und die Beiträge zur Bestreitung des Denkmals mehren sich. Der hiesige Liederkranz hat am Samstag den 3., Abends, im Saal der Krone hier einen Silcherabend gehalten, dessen Ertrag gleichfalls dem obigen Zwecke bestimmt ist. Die schönen alten Volkslieder, trefflich vorgelesen, haben allen Beifall gefunden.

Möhringen a. J., 6. Juni. Unser Ort war in der Nacht vom Sonntag auf Montag wieder der Schauplatz eines entsetzlichen Ereignisses. In Folge von, wie wir hören, Familienzwißigkeiten kam es zwischen zwei Brüdern zu blutigem Kampf, in dessen Verlauf der eine dem andern sein Messer mit solcher Wucht in den Leib stieß, daß der Tod desselben sofort eintrat. Gestern Mittag verfügte sich die Staatsanwaltschaft an den Ort der That und wird die eingeleitete Untersuchung Näheres

ergeben. Wilhelm Ulmer wurde heute Nacht in Stuttgart eingeliefert. Die Sektion der Leiche findet heute Vormittag statt.

Salach, 2. Juni. Der Sturm vom 30. Mai richtete unsagbaren Schaden, ungläubliche Verheerungen an. Niemand konnte mehr das Haus verlassen, um außerhalb des Hauses stehende Gegenstände unter Dach zu bringen. Unzählige Ziegel, Läden und Baumäste wurden auf die Straßen geschleudert, ja sogar Thüren wurden aus den Angeln gehoben und über 100 Schritte weit fortgetragen. Da plötzlich hören die Bewohner des Oberdorfes fürchterliches Krachen, ein von mehreren Küchen bewohnter Stall mit Scheuer bricht ein und begräbt unter seinen Trümmern das Vieh. Der Scheuer folgen die Giebel vieler anderer Häuser, so daß sich die Bewohner in die Keller flüchten müssen. Etwa eine Viertelstunde hält der Orkan an und hört dann ebenso rasch auf, als er gekommen. Alles athmet erleichtert auf. Aber was erblickt das Menschenauge! Eine schreckliche, unbeschreibliche Verheerung. Circa 600 herrliche Obstbäume sind entwurzelt und liegen total zerborsten, mehrere Schritte weit von dem Orte entfernt, wo sie gestanden. Beinahe kein Haus, kein Baum, kein Feld ist unbeschädigt geblieben. Drei Häuser sind total zerstört, die Bewohner derselben mußten ihr Heim verlassen. Niemand, der Zeuge dieses so rasch hereingebrochenen Unglücks war, wird jenen unsäglichen Abend vergessen.

Neutlingen, 5. Juni. Wie man der „Schw. Krztg.“ erzählt, fuhr am letzten Montag Abend ein alter Mann aus Rirchente Klinsfurt von hier mit der Bahn nach Hause. Sein Entelchen, welches ihn begleitete, schaute aus dem Fenster und stürzte plötzlich, in der Nähe von Wannweil, hinaus. Man denke sich den Schrecken des Großvaters, noch mehr aber den des Vaters, welcher auf dem Bahnhof sein Kind abholen wollte. Schleunigst lief dieser auf dem Geleise Wannweil zu, um nach dem Kinde zu sehen, das er todt oder doch schwer verletzt wähnte. Allein wie durch ein Wunder war das Kind bei dem Falle unverletzt geblieben und kam seinem Vater weinend entgegen, als dieser in die Nähe der betreffenden Stelle gelangt war. Die Freude des Vaters, den schon verloren gegebenen Liebling wieder heil und gesund in den Armen zu halten, war unbeschreiblich.

Von der Neutlinger Alb, 4. Juni. Die Gemeinden Genkingen und Oberhausen hatten am Pfingstmontag durch die Nebelstühle-Beleuchtung eine Einnahme von 1731 Mt. Nachdem 331 Mt. für Unkosten abgezogen, blieben jeder Gemeinde 700 Mt. Reinertrag. Die Gemeinde Genkingen verwendet schon seit Jahren diese Gelder zu einem Kirchenbaufonds.

Tuttlingen, 5. Juni. Vor einigen Tagen beschäftigte sich eine Frau von der Parzelle Ruffberg mit Grafen an dem Waldsaum gegen Tuttlingen hin. Beim Ausruhen auf dem Grassboden wurde sie plötzlich von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Schon nach kurzer Zeit zeigte sich unter heftigen Schmerzen eine starke Geschwulst. Rascher ärztlicher Hilfe ist es jedoch gelungen, weiteres Unglück zu verhüten. Die Kreuzottern sind in unserer Gegend keine Seltenheit.

Murehardt, 4. Juni. Am 1. ds. Mts. starb im Alter von 72 Jahren die Maria Magdalena Wieland, welche bei ihrem Sohne Johannes, einem verheiratheten Bauern in Rässbach, in Pflege und Wohnung war. Der Leichenbeschauer fand den Leichnam bis zum Skelett abgemagert und mit Spuren von Verletzungen am Kopf, wovon er dem Gerichte Anzeige machte. In Folge dessen ist der Sohn vom Amtsgerichte Badenach nach stattgehabter Sektion der Leiche gefänglich eingezogen, da er im Verdacht steht, den Tod seiner Mutter durch Mißhandlung und Entziehung der Nahrung, sowie Unterlassung der nöthigen Pflege verursacht zu haben.

Beilichingen N. Rünzelsau, 2. Juni. Die Nothwendigkeit für den baldigen Bau einer neuen Brücke zeigte gestern ein Vorfall, der beinahe drei Menschen das Leben gekostet hätte. Durch die gefallenen Gewitterregen war die Jagst stark angeschwollen und überflutete die zwischen der alten Brücke und dem Orte liegende Fahrstraße, welche allein den Verkehr mit der Poststraße vermittelt. Ein Handelsmann von Merchingen kommend, glaubte trotzdem mit seinem Einspanner, auf dem noch 2 Frauenzimmer placirt waren, in den Ort gelangen zu können. Des Weges nicht ganz sicher kam er etwas zu weit rechts und im Nu war das Pferd in der Tiefe verschwunden, während das Chaischen glücklicherweise an einem großen Stein, der zugleich als Widerlager diente, hängen blieb, um vielleicht im nächsten Augenblicke das Schicksal des Pferdes zu theilen. Drei zufällig in der Nähe befindliche beherzte junge Männer sprangen in das Wasser und befreiten die vor Schrecken fast gelähmten Personen aus der Todesgefahr. Auch das Pferd konnte durch die vereinten Kräfte wieder flott gemacht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni. Fürst Bismarck ist gestern Abend um 9 Uhr 20 Min. hier eingetroffen.

Italien.

Rom, 6. Juni. Die Amtszeitung meldet: Prinz Wilhelm von Preußen lud den König Humbert zur Uebernahme einer Pothensstelle bei seinem neugeborenen Sohne ein. Der König nahm die Einladung zu der am 11. Juni stattfindenden Taufe an. — Der Papst empfing gestern die Großfürstin Wladimir nebst deren Bruder. Wie die „Italie“ glaubt, dürfte das nächste Konfistorium bis Mitte Juli verschoben werden.

Verschiedenes.

— Angesichts des Eisenbahnunglücks in Heidelberg dürfte es zeitgemäß sein, allen Reisenden aufs dringlichste zu empfehlen, bei Erlösen des Nothsignals die Beine bis über die Sitze emporzuziehen. Wie fast immer, so wurden auch diesmal die meisten Verwundungen (Quetschungen und Brüche der Ober- und Unterschenkel) dadurch herbeigeführt, daß die Sitzbänke bei dem Zusammenprall gewaltsam gegeneinander gedrückt wurden.

Unser Kaiser.

Ein kleiner Zug von der Theilnahme unseres Kaisers für den Armen

und von der Liebe, mit welcher das Volk an dem greisen Herrscher hängt, wird uns von einem Augenzeugen folgendermaßen geschildert: Bekanntlich fuhr der Kaiser am 12. Mai, als die Hygiene-Ausstellung ein Raub der Flammen wurde, sofort zur Brandstätte; als er sich nach längerem Verweilen zur Rückkehr wandte, hatte sich so viel Publikum dort versammelt, — wir wissen ja, daß halb Berlin an jenen Platz geeilt war — umdrängte speziell des Kaisers Wagen, daß vier berittene Schutzleute beordert wurden, vorzuzureiten und Bahn zu brechen. Sie thaten es, aber plötzlich ließ der Kaiser halten, die Schutzleute bemerkten es nicht und trabten weiter. Der Leibjäger sprang vom Bod, erhielt einen Befehl des Kaisers und ging zurück. Schneller wie ein Gedanke war der Wagen des geliebtesten Monarchen nun rings von Menschen umschlossen, die ihn sehen, grüßen, berühren, seinen Mantel fireicheln, kurz, ihm ihre Liebe zeigen wollten; auf die Räder und Wagenschläge stiegen die Leute, ja, ein kleiner Junge war so kühn, des Kaisers Hand zu ergreifen und sie zwischen seinen beiden Händchen zu drücken. Dazwischen hörte man: „Unser lieber Kaiser!“ „Hurrah!“ „Er lebe hoch“ u. s. w. Und der Kaiser? Er saß im Wagen, lächelte, grüßte nach allen Seiten, wehrte leise ab nach allen Seiten, und doch konnte man auf seinem edlen Angesicht eine Bewegung und Rührung bemerken; er liebt ja eigentlich dergleichen Huldigungen nicht, aber diese war zu sehr Sache des Augenblicks und des Herzens. — Die ganze Szene hatte kaum zwei Minuten gedauert, da kam der Leibjäger zurück und meldete: „Majestät, der Mann hatte Krämpfe bekommen, sie sind aber schon vorüber!“ — „Nun, dann können wir ihm nicht weiter beistehen!“ entgegnete der Kaiser und gab das Zeichen zum Weiterfahren. — Die Schutzleute waren derweile inne geworden, daß sie den Kaiser verloren hatten, sie sprengten zurück, aber nun mußte das Gedränge erst zertheilt, der Wagen erst frei gemacht werden, bis unser Kaiser unter dem Hurrahrufen der Menge seinen Weg fortsetzen konnte. — Er hatte halten lassen, weil er beim Vorüberfahren einen Mann an der Erde liegen sah und besorgt war, was ihm geschehen.

Die Gotthardbahn und die Fortschrittspartei.

Am 22. Mai wurde in Luzern die Gotthardbahn unter großen Feierlichkeiten eröffnet. Das Festgepränge interessiert uns weniger als die Frage, welche Wirkungen der Betrieb der neuen Alpenbahn auf Ackerbau und Handwerk in Deutschland und der Schweiz ausüben werde. Es fehlt nicht an Stimmen, welche einen nachtheiligen Einfluß prophezeihen. Die schweizerischen Nebenbesitzer z. B. besorgen ein ganz unverhältnißmäßiges Sinken der Weinpreise. Welcher Befürchtungen man sich in Deutschland hingiebt, zeigt folgender Artikel des „Reichsboten“: „Wenn bisher von der Nothlage unsers Handwerks die Rede war, dann riefen die liberalen Zeitungen den Handwerkern zu: Widmet euch dem Kunsthandwerk, dort habt ihr noch eine Zukunft! Alles Andere wird die Massenproduktion der Fabriken in Beschlag nehmen! Jetzt, wo die Gotthardbahn fertig ist, bringt der „Berl. Cour.“ einen Artikel, in welchem hervorgehoben wird, wie viel geschickter und billiger der italienische Kunstarbeiter sei, als der deutsche. „Ein Kunsthandwerker, der in Berlin seine sechs Mark oder mehr verdienen würde, ist in Florenz mit zwei Franken zufrieden.“ Dabei entwickelte man in Florenz, Mailand und Venedig einen Kunstgeschmack, der alles Andere in Schatten stelle, deshalb — so rathen die fortschrittlichen Blätter — „können wir im Norden aus dem Lande jenseits der Alpen vermöge der direkten Gotthard-

verbindung doppelt leicht Alles beziehen, was das Handwerk an künstlerischen, schönen Dingen für Luxus und notwendigen Bedarf dort zu erzeugen vermag. Wir aber können unsre Maschinen, unsre Massenfabrikate, Eisenbahnwagen und Steinkohlen nach Italien führen.“ Für die italienischen Kunstgewerbeartikel schlagen diese fortschrittlichen Blätter die „Errichtung von Stapelplätzen in Deutschland vor, um von da aus den Osten und Norden mit den Produkten des italienischen Kunsthandwerks zu versehen.“ — Wir zweifeln nicht, daß die strebsamen Freunde des „Börs.-Cour.“ bald diese Mahnung befolgen und solche Stapelplätze errichten werden, um von da aus ihre Hausfirer und Wanderlagerer nach allen Richtungen auszusenden — und das deutsche Kunsthandwerk, mit dem man bisher unsre Handwerker vertröstet hat, kann wieder einpacken; es war ein schöner Traum, im Hintergrunde tauchen bereits die Lagerer und Hausfirer, „diese Edelsten und Besten der Nation“ auf. Die deutschen Handwerker können in die Fabrik gehen und die Massenartikel fabriziren helfen, welche wir exportiren sollen.“ Hoffen wir, daß diese düstern Weissagungen durch den Gang der Dinge eine gründliche Widerlegung finden. Daß es eine von Gott den gegenwärtigen Völkern gestellte Aufgabe sei, auf alle Weise miteinander in engere Verbindung zu treten, kann doch wohl nicht bezweifelt werden; ist dem aber also, so kann aus der Lösung dieser Aufgabe nicht lauter Unsegen hervorgehen; nur müssen die Menschen auch das Ihrige dazu thun, und dazu gehört vor allem nicht dieser nackte selbstsüchtige Zug, den wir aus jenen Worten des „Börsen-Courier“ herausblicken sehen, denn ein Herz für unser Volk hat nicht, wer so redet, wie dieses fortschrittliche Blatt. —

Räuchern im Weinberg.

Mancher hat bei der letzten Kälte sich gefragt: Hätt's nicht geholfen, wenn wir tüchtig geräuchert hätten? In unsrer Gegend ist, wie es scheint, diesmal kein Versuch gemacht worden. Aber in anderen Gegenden wurde geräuchert, und wenn es überhaupt ein Trost genannt werden kann, so mag es manchem Weingärtner hintenher zum Trost sein, daß anderwärts das Räuchern nicht geholfen hat. — So wird z. B. aus dem Thurgau berichtet: „Allüberall im Kanton wurde energisch geräuchert; Glockengeläute, Hornblasen, Böllerschüsse hörte man von allen Seiten als Alarmzeichen; ganze Gelände waren bald von einem dicken Rauchmeer umfungen und wenn man nicht durch den Zweck des Räucherns heruntergestimmt worden wäre, hätte man den Anblick des weithin leuchtenden Feuercheins im Thal und auf den Höhen schön finden müssen. Mit wankenden Hoffnungen verließen die Nebenbesitzer trotz des gegen 6 Uhr Morgens im untern Thurthale sich einstellenden Nebels die Stätten ihrer Sorge; aber die spätern Morgenstunden verschafften die traurige Gewißheit, daß ihre Arbeit ziemlich vergeblich gewesen. Im untern Thurthale dürfte der größere Theil des gehofften Ertrages vernichtet sein. Um Frauenfeld herum tragen in vielen Nebenstücken kaum ein paar Duzend Reststücke noch ein bis zwei grüne Schößlein.“ — Soll das nun etwa heißen, man solle lieber nicht räuchern, es helfe ja doch nichts? Das will ich nicht gerade sagen, vielmehr denke ich, es komme dabei auch auf die Gegend an und erst wenn die einzelnen Gemeinden es auf ihrer Markung selbst probirt haben, wird man sagen können, obs hilft oder nicht. —

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 5. Juni 1882.) Die letzte Woche hat uns bei fortwährend warmer Temperatur reichliche Niederschläge, aber auch strichweise schweren Hagelschaden gebracht; das gleiche wird von ganz Deutschland, Ungarn und mehreren russischen Provinzen berichtet. Da Hagelschaden bekanntlich keine Theuerung bringt, so haben wir uns hauptsächlich mit dem Einfluß zu beschäftigen, den die jetzige günstige Witterung auf unsere Saaten hat, und hier können wir bestätigen, daß die Berichte von allwärts her günstig lauten, sogar Länderstriche, welche in den letzten Wochen noch manches zu klagen hatten, bringen uns jetzt gute Ernteausichten. — Unter solchen Umständen darf ein lebhaftes Geschäft in Brodfrüchten nicht erwartet werden. Die Lustlosigkeit in diesen Artikeln ist eine allgemeine geworden und wird wohl so bleiben, bis die neue Ernte einen ihrem Ergebnis entsprechenden Preisstand herbeigeführt haben wird. Der Umsatz auf unserer heutigen Börse war ein beschränkter.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 25 M. 75 Pf. dto. russ. 22 M. 75 Pf.—23 M. 50 Pf. Dinkel 18 M. Roggen, russ. 17 M. 75 Pf.
Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack für Monat Mai:
Mehl Nr. 1: 36 M.—37 M. 50 Pf. do. Nr. 2: 33 M. 50 Pf. bis 34 M. 50 Pf. do. Nr. 3: 31 M. 50 Pf.—32 M. 50 Pf. do. Nr. 4: 26—28 M. do. Nr. 5: 18—20 M. do. Nr. 6: — M. Kleie mit Sack 11 M. je nach Qualität.